

Chamisso | Peter Schlemihls wundersame Geschichte

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Adelbert von Chamisso

Peter Schlemihls wundersame Geschichte

Von Wolfgang Pütz

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Adelbert von Chamisso: *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*.
Hrsg. von Florian Gräfe. 2., durchges. und erw. Ausg. Stuttgart:
Reclam, 2020. (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19439.)
Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 93.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15522
2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2020
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015522-6

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7

2. Inhaltsangabe 14

Kapitel I. Die Eröffnungsszene 14

Kapitel II 17

Kapitel III 19

Kapitel IV 20

Kapitel V 22

Kapitel VI 23

Kapitel VII 24

Kapitel VIII 25

Kapitel IX 26

Kapitel X 27

Kapitel XI 27

3. Figuren 30

Peter Schlemihl 30

Der graue Mann 35

Thomas John 41

Rascal 43

Bendel 45

Mina 49

4. Form und literarische Technik 54

5. Quellen und Kontexte 71

6. Interpretationsansätze 76

7. Autor und Zeit 89

8. Rezeption 97

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 104

10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 117

11. Zentrale Begriffe und Definitionen 119

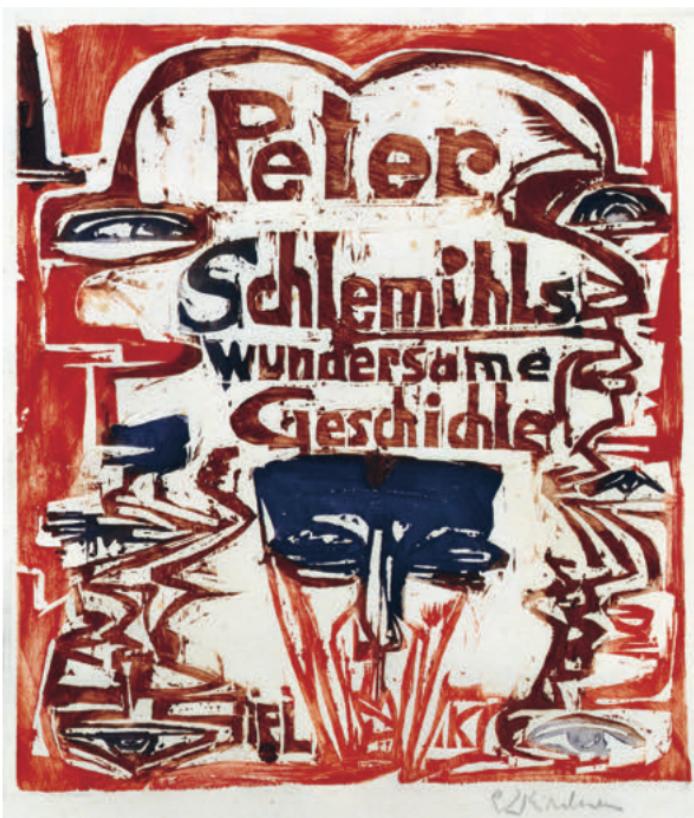


Abb. 1: Titelblatt aus Ernst Ludwig Kirchners Holzschnittfolge zum *Peter Schlemihl* (1915)

1. Schnelleinstieg

Autor	Adelbert von Chamisso (1781–1838)
Entstehungszeit/Erstdruck	1813/1814
Gattung	Kunstmärchen, Märchennovelle
Epoche	Hochromantik (in Deutschland ca. 1805–1815)
Handlung und Werkaufbau	<p>(1) Ausgangspunkt: Peter Schlemihl, ein junger, mittelloser Mann von unbekannter Herkunft, verkauft einem namenlosen Unbekannten seinen Schatten gegen ein »Glückssäckel« (S. 15), das ihm einen unermesslichen Goldbesitz verheißt. Schlemihl verliert mit seinem Schatten einen wesentlichen Teil seines Ichs und dadurch gesellschaftliche Anerkennung.</p> <p>(2) Steigerung: Vergeblich versucht er, seine Schattenlosigkeit zu verbergen und den Pakt mit dem Teufel rückgängig zu machen. Zugleich nutzt er seinen unverhofften Reichtum, um sich allgemeine Achtung zu sichern, die jedoch in soziale Ächtung umschlägt, als der Makel des Helden bekannt wird. Mina, die er heiraten will, wendet sich von ihm ab.</p> <p>(3) Höhe- und Wendepunkt: Der Teufel ist bereit, den Schatten zurückzugeben, und fordert dafür Schlemihls Seele bei dessen Tod. Schlemihl lehnt diesen Teufelspakt ab, selbst als er von Minas Zwangsheirat mit einem reichen Betrüger erfährt.</p> <p>(4) Endpunkt: Der Protagonist, nun »ohne Schatten und ohne Geld; aber [...] heiter« (S. 59), widmet sein Leben der Naturwissenschaft. Nach einem Unfall erfährt er, dass seine Geliebte und sein Diener Bendel ein Leben in Fürsorge für leidende Menschen führen.</p>

2. Inhaltsangabe

Kapitel I. Die Eröffnungsszene (Exposition)

- Retro-spektive
- Ich-Erzählsituation
- Schlemihl sucht eine Anstellung
- Ein Nobody in der High Society

Peter Schlemihls wundersame Geschichte erzählt, wie es bereits der Titel ausdrücklich ankündigt, im Rückblick auf ein individuelles Leben von außergewöhnlichen und unwirklichen Begebenheiten, in deren Mittelpunkt ein namentlich bezeichneter Mann steht. Ganz unvermittelt erscheint dieser Peter Schlemihl als Ich-Erzähler auf der Bühne des Geschehens, nachdem er am Ende einer »sehr beschwerlichen Seefahrt [...] endlich den Hafen« (S. 9) einer deutschen Stadt erreicht hat. Während Ort und Zeit der Handlung weitgehend unbestimmt bleiben, erhält der Leser allerdings genauere Informationen über die besonderen Handlungsmotive des Helden. Dieser ist nämlich im Besitz eines Empfehlungsschreibens, mit dem er sich auf den hoffnungsvollen Weg zu Thomas John macht, dem Eigentümer eines herrschaftlichen und luxuriösen Landsitzes.

Der Arbeitsuchende, der selbst nur mit einer »kleinen Habseligkeit« (S. 9) ausgestattet ist und sich lediglich eine billige Unterkunft in einem schäbigen Hotel leisten kann, wird bei seiner Ankunft auf dem prächtigen Anwesen von den dort anwesenden Personen mit großer Herablassung behandelt. Während die Gespräche der Reichen und Schönen vor allem um Geld und Besitz kreisen, leidet der Ich-Erzähler unter der damit verbundenen Nichtbeachtung seiner eige-

nen Person. Im Gefühl seiner Bedeutungslosigkeit und Nichtigkeit begleitet er die anwesende Gesellschaft bis zu einem »rosenumblühten Hügel« (S. 10), wo er Zeuge wird, wie die geringfügige Schnittverletzung an der Hand einer Dame sämtliche Menschen in deren unmittelbarer Umgebung dazu bringt, sich mit diesem banalen Ereignis übermäßig intensiv zu beschäftigen.

Inmitten der hektischen Aktivitäten zur Versorgung der kleinen Wunde steht auf einmal ein »stiller, dünner, hagrer, länglicher, ältlicher Mann« im Zentrum der Aufmerksamkeit des Ich-Erzählers. Er beobachtet, wie der Unbekannte aus der »Schoßtasche seines altfränkischen, grautaffentnen Rockes« unversehens »eine kleine Brieftasche« (S. 10 f.) herauszieht, aus welcher er wiederum ein Wundpflaster hervorholte, mit dem die verletzte Dame ohne weitere zeitliche Verzögerung versorgt werden kann.

Die Unscheinbarkeit des hässlichen und überdies altmodisch gekleideten Fremden steht in einem unerklärlichen Widerspruch zu dessen fantastischer Fähigkeit, wie aus einem Füllhorn beliebige Gegenstände hervorzuzaubern, an denen gerade Bedarf besteht. Kaum hat er das kleine Pflaster für die vornehme Frau beschafft, so versorgt er gleich darauf den Herrn des Hauses, Thomas John, mit einem großen Fernrohr, als dieser danach verlangt. Trotz seiner magischen Kräfte wird der »graue[] Mann« (S. 11) auch bei seinem nächsten Zauberakt von den Menschen ignoriert, die »ohne Umstände« auf einem »reichen, golddurchwirkten

■ Erniedrigung des Habenichts

■ Begegnung mit dem Bösen

■ Übernatürliche Fähigkeiten

3. Figuren

Peter Schlemihl

Im Gegensatz zu der typisierten, namenlosen Gestalt des »graue[n] Mann[es]« (S. 11) weist der namentlich bezeichnete Peter Schlemihl die Merkmale einer Persönlichkeit mit den durchaus individuellen Zügen eines besonderen Charakters auf. Wenn der Leser auch nichts über Herkunft, Kindheit und Jugend dieses jungen Mannes erfährt, so entnimmt er doch dessen Lebensbericht das Profil eines Außenseiters, der im Verlauf einer tiefen existentiellen Krise die Wandlung von einem fremd- zu einem selbstbestimmten, aber einsamen Menschen durchlebt.

- Randexistenz
- Identitätsfindung

Die Geschichte der Identitätsfindung dieses Helden, der nach einem Irrweg seiner eigentlichen Berufung als Naturforscher folgt, beginnt mit dessen Ankunft in einer Hafenstadt. Armut und Bedeutungslosigkeit kennzeichnen seine anfängliche Situation, in der er auf die Unterstützung durch andere angewiesen ist. Unter Umständen, die der Leser nicht erfährt, ist er in den Besitz eines Empfehlungsschreibens gelangt, mit dem er sich vor Ort bei einem Mann namens Thomas John um eine nicht näher spezifizierte Tätigkeit oder Anstellung bemüht.

Als Erzähler seiner eigenen Lebensgeschichte enthüllt Schlemihl in direkten Kommentaren immer auch seine eigenen Gedanken und Gefühle, so dass der Leser nicht nur über den Handlungsverlauf infor-

miert wird, sondern durch häufige Mitteilungen über die jeweiligen Befindlichkeiten sowie über Haltungen und Gesinnungen auch Einblicke in unterschiedliche Charaktermerkmale der Hauptfigur erhält. Dass er etwa ein Mann mit wachem Geist und hoher Intelligenz ist, erschließt sich nicht erst aus dem Umstand, dass er den größten Teil seines Lebens mit anspruchsvollen wissenschaftlichen Studien in der ganzen Welt zubringt; vielmehr weist bereits die kritische Distanz, mit der er seinen Gastgeber auch im Ton der Ironie beschreibt (»Ich erkannte gleich den Mann am Glanze seiner wohlbeleibten Selbstzufriedenheit. Er empfing mich sehr gut – wie ein Reicher einen armen Teufel« [S. 9]), auf die Fähigkeiten zu präziser Beobachtung und zu differenzierter Wahrnehmung hin.

Angesichts dieses ausgeprägten Urteilsvermögens überrascht umso mehr die blinde Leidenschaft, die ihn dazu verführt, ein »Glückssäckel« (S. 15) aus der Hand eines ihm völlig fremden und ihm überdies unheimlichen Mannes anzunehmen. Wie ein Süchtiger, dessen Bewusstsein durch das instinktive Verlangen nach einem Rauschmittel drastisch eingeschränkt ist, wird sein »ganze[r] Sinn« von dem Objekt der Begierde so »gefangen[genommen]« (S. 15), dass er die innere Stabilität (»Ich bekam einen Schwindel« [S. 15]) und seine Klarsicht verliert (»es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen« [S. 15]).

Wenn auch die Annahme naheliegt, dass dieser völlige Verlust der Selbstkontrolle unmittelbar auf die desolate finanzielle und materielle Situation zurück-

■ Verstandeskraft und Urteilsvermögen

■ Hörigkeit

■ Verlust der Selbstkontrolle

4. Form und literarische Technik

Peter Schlemihls wundersame Geschichte umfasst insgesamt 11 Kapitel, in denen die Titelfigur aus der Ich-Perspektive den Verlauf des eigenen Lebens vom jungen bis hin zum weit fortgeschrittenen Alter erzählt. Ein Überblick über die Handlung lässt dabei folgende Struktur erkennen:

Teil I (Kapitel I–VIII)	Phase der Abhängigkeit vom grauen Mann
Kapitel I: Exposition (1)	Versuchung, Verführung und Sündenfall
	Ankunft des arbeits- und besitzlosen Helden in einer Hafenstadt – Kon- taktaufnahme mit dem Reichen Thomas John und Teilhabe an dessen gesellschaftlichem Leben
Erste Begegnung mit dem grauen Mann	Entdeckung und Beobachtung eines wundertätigen grauen Mannes auf dem Areal der Villa des Gastgebers
Einbruch des Irrealen in die reale Welt eines jungen Menschen	Furcht vor dem fremdartigen Mann
Überwältigung des Helden durch sinnliches Verlangen nach sofortiger Bedürfnisbefriedigung	Einwilligung in den Tausch des eigenen Schattens gegen unendlichen Reichtum
Selbstpreisgabe an die Macht des Bösen – Ohnmacht	Zustand der Bewusstlosigkeit

5. Quellen und Kontexte

Mit dem Namen des Titelhelden in Chamissons *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* ist die Vorstellung eines von ständigen Missgeschicken verfolgten Menschen verbunden, von dem die deutsche Umgangssprache sagt, sie oder er sei ein Pechvogel oder Unglücksrabe:

■ Antiheld

»Schlemihl oder besser Schlemiel ist ein hebräischer Name und bedeutet Gottlieb, Theophil oder aimé de Dieu. Dies ist in der gewöhnlichen Sprache der Juden die Benennung von ungeschickten und unglücklichen Leuten, denen nichts in der Welt gelingt. Ein Schlemihl bricht sich den Finger in der Westentasche ab, er fällt auf den Rücken und bricht sich das Nasenbein, er kommt immer zur Unzeit.«⁷

Im Unterschied zu dem sprichwörtlichen Pechvogel, der zum ahnungslosen Opfer eines Hinterhalts durch Jäger wird, die ihn mit Leimruten fangen, trägt Peter Schlemihl allerdings selbst zu seinem Verderben bei, indem er sich leichtsinnig aus einer Laune heraus und aufgrund einer unersättlichen Gier nach der unendlichen Erfüllung materiellen Wohlstands auf einen Handel mit dem Bösen einlässt.

■ Schuldhaftes Versagen

⁷ Adelbert von Chamisso, zitiert nach: Peter von Matt, »Chamissons nüchterner Traum. Kunst und Geheimnis des *Peter Schlemihl*«, in: Adelbert von Chamisso, *Peter Schlemihls wundersame Geschichte*, Stuttgart 2010, S. 117–142, hier S. 136.

6. Interpretationsansätze

Gegenspieler

Bei der »wundersame[n] Geschichte« des Peter Schlemihl handelt es sich nicht allein um eine biographische Fiktion, in der ein Ich zwei wichtige Phasen seines außergewöhnlichen Lebens berichtend und kommentierend darstellt; vielmehr erschließt sich hier dem Leser das Psychogramm eines Menschen, der im Spannungsfeld zwischen Lust- und Realitätsprinzip blind seinem materiellen Bedürfnis nach unerschöpflichem Reichtum und damit seiner Triebnatur erliegt. Beim Anblick des wie in einem Märchen unentwegt Goldstücke produzierenden »Fortunati Wünschhütlein« gerät er in einen ekstatischen Zustand unbekarrschter Verzauberung, die seinen »ganzen Sinn gefangen[nimmt]« (S. 15), ihn orientierungslos macht (»Ich bekam einen Schwindel, und es flimmerte mir wie doppelte Dukaten vor den Augen« [S. 15]) und aus Habgier den Verstand verlieren lässt: »Ich [...] hielt den Beutel bei den Schnüren fest, rund um mich her war die Erde sonnenhell, und in mir war noch keine Besinnung« (S. 16). Analog zu einem anderen schauerromantischen Figurentyp, nämlich dem sich in sexuellen Exzessen verlierenden Erotomanen Tannhäuser, verliert auch Schlemihl mit der Kontrolle über seine Vernunft und seinen Willen auch seine Freiheit an die selbstzerstörerische Sucht nach einer Schimäre des Glücks.

■ Bann und Verban-
nung

■ Erotomanie:
Liebeswahn

■ Schimäre:
Trugbild

Während in der Hauptperson das grundsätzliche individuelle Dilemma eines Daseins zwischen selbstbestimmter Naturbeherrschung und fremdbestimmter Naturverfallenheit als innere Zerrissenheit zum Ausdruck kommt, spiegelt sich die menschliche Doppelnatur bei den übrigen Personen in der paarweisen Gegenüberstellung der Frauen Fanny und Mina sowie der Diener Bendel und Rascal. Doch schon gleich zu Anfang der Geschichte taucht das Motiv des personifizierten Gegensatzes von Gut und Böse – fast unberichtet – in der Gestalt zweier Brüder auf, von denen der eine, ein ferner, unsichtbarer und namenloser Helfer und Gönner, Schlemihl ein Empfehlungsschreiben ausstellt (S. 10), während der andere, Thomas John, ein rücksichtsloser, hochmütiger und selbstgefälliger reicher Mann ist, der sich, wie man später erfahren wird (S. 58), schon zum Zeitpunkt seiner Begegnung mit Schlemihl dem Teufel verschrieben hatte.

Wie diese beiden Männer, so verkörpern die beiden Diener Bendel und Rascal den Gegensatz von moralischer Rechtschaffenheit und amoralischer Charakterlosigkeit.

Wenn auch vom Erzähler in einer weniger drastischen und ausführlichen Weise gezeichnet, so tritt daneben doch mit der »schöne[n] Fanny«, einer gesellschaftlich hochstehenden »Dame« (S. 10) im sozialen Umfeld des Herrn John, eine Frau auf, die etwa durch die Gefühllosigkeit und Undankbarkeit, mit der sie ein Pflaster zur Versorgung einer kleinen Verletzung an ihrer Hand annimmt, als negatives Gegenbild zu

■ Gegensätzliches von Figuren

■ Menschlichkeit vs. Unmenschlichkeit

■ Treue vs. Verrat

■ Gefühlskälte vs. Sensibilität

7. Autor und Zeit

Biographische Übersicht

- 1781 Zwischen 27. und 30. Januar: *Louis Charles Adélaïde de Chamisso de Boncourt* wird auf Schloss Boncourt bei Ante in der ostfranzösischen Champagne als vierter Sohn von sieben Kindern einer lothringischen Adelsfamilie geboren.
- 1792–1796 Die Familie flieht vor den französischen Revolutionären aus Frankreich über Belgien und die Niederlande nach Süddeutschland; 1796 lässt sie sich in Berlin nieder. Dort wird der Elfjährige Page¹⁴ der Prinzessin Luise von Preußen (1770–1836), einer Nichte des preußischen Königs Friedrich der Große.
- 1798–1807 Militärdienst als Offizier in der preußischen Armee, aus der er ausschied, nachdem er 1806 von Soldaten der französischen Truppe gefangen genommen worden war.
- 1804 Annahme des Namens Adelbert von Chamisso.
- 1812 Beginn eines Medizinstudiums an der Berliner Universität; Chamisso besucht u. a. auch Vorlesungen über Botanik und Zoologie.
- 1813 Chamisso fasst seine eigene zerrissene Lebenssituation in einem französischsprachigen Text zusammen, den er der berühmten Schriftstellerin Madame de Staël (1766–1817) übermittelt:

¹⁴ Page: junger Adliger als Diener am Hof eines Fürsten

8. Rezeption

Internationale Breitenwirkung

Den wesentlichen Grund für die rasche und große Popularität von Chamissos *Schlemihl* in Deutschland und im europäischen Ausland sieht Winfried Freund darin, dass die Novelle »die Wünsche und Hoffnungen, die Schuldgefühle und die Ängste des Bürgertums, das im Zeitalter expandierender Geldwirtschaft und industrieller Produktion seine ständische Emanzipation zu betreiben begann, in bildhaft-symbolischer Verfremdung exemplarisch gestaltet und damit auf literarischer Ebene Anknüpfungsmöglichkeiten [...] für die Identifikationswünsche einer bürgerlich-liberalen Leserschaft«²¹ geschaffen hat.

■ Spiegel des Bürgertums

Literaturkritische Rezeption

Bei Kritikern und Lesern wird Chamissos Märchen-novelle allerdings insgesamt eher zurückhaltend positiv aufgenommen. Der bekannte Märchen- und Sagenzähler Wilhelm Hauff (1802–1827) etwa röhmt im *Literaturblatt auf das Jahr 1827* in gefälligen Wor-ten neben der »bewunderungswürdige[n] Verbrei-tung« des Textes auch dessen »innere[] Vortrefflich-keit« und die »reinmenschliche[] Auffassung eines tiefen, herzzerschneidenden Jammers« sowie die Na-

■ Wilhelm Hauff

²¹ Freund (s. Anm. 2), S. 59.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1: Analyse eines Textauszugs aus Adelbert von Chamissos *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* (1814)

Arbeitsauftrag 1: Untersuchen Sie den Ausschnitt S. 33, Zeile 16 (»Es fällt mir ein Brief in die Hand ...«), bis S. 35, Zeile 4 (»Unwandelbar sei nur meine Liebe zu seiner Tochter«), im Hinblick auf den Charakter der Beziehung zwischen Schlemihl und Mina.

Lösungshinweise

1. Einordnung des Textauszugs in die Gesamthandlung

Nach der öffentlichen Bloßstellung seiner Schattenlosigkeit kann Schlemihl sich an einem anderen Ort, in den er sich flüchtet, vorübergehend mit Erfolg wieder in die Gesellschaft integrieren. Durch gezielte Täuschungsmanöver ist es ihm nämlich möglich, seinen Makel zu verbergen und mit einem aufwendigen Lebensstil den Eindruck zu erwecken, er sei ein äußerst vermögender Aristokrat.

Auch Mina, die Tochter eines hohen Beamten, erliegt in naiver Weise der »königlichen Pracht und Verschwendung« (S. 31, Zeile 34) des fremden Mannes, der in ihrem Namen »ihren Gespielinnen und allen Damen« (S. 30, Zeile 21) Perlen und Edelsteine im Übermaß schenkt.

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Antagonist/Antagonistin: Gegenspieler/Gegenspielerin

- des Protagonisten / der Protagonistin.
- S. 42

Antiheld/Antiheldin: ► Held/Heldin.

- S. 9, 71

Autor/Autorin: allgemeine Bezeichnung für Verfasser von fiktionalen (literarischen) oder nicht-fiktionalen (sachbezogenen) Texten (lat. *auctor* ›Urheber, Schöpfer‹). Autor und Autorin sind im literaturwissenschaftlichen Sprachgebrauch von ► dem Erzähler / der Erzählerin zu unterscheiden, die als fiktive (erdichtete) Gestalten in Werken erzählender Prosa zwischen den Lesern und den erzählten Zuständen und Vorgängen vermitteln.

Die Novelle *Peter Schlemihls wundersame Geschichte* geht mit der Trennung von Autor und Erzähler in doppelter Weise spielerisch um, indem der Autor im Vorfeld von Schlemihls Lebensbericht angibt, mit diesem in Kontakt gestanden zu haben und von ihm zum Verwalter des Lebensberichts bestimmt worden zu sein. Umgekehrt spricht der Ich-Erzähler innerhalb seiner biographischen Aufzeichnungen wiederholt den Autor Chamisso an, den er schließlich bittet, dafür zu sorgen, dass sein schriftlicher Nachlass für die Nachwelt erhalten bleibt.

- S. 7, 60, 64, 72, 89

Ballade: episches Gedicht, das eine dramatische Handlung erzählt.

- S. 102